

Schwebheim (Lkrs. Schweinfurt): 25 Wissenschaftler und Verwaltungsfachleute aus Japan studierten Flurbereinigungsverfahren und -programme der bayerischen Staatsregierung in Unterfranken. Die Flurbereinigungsdirektion Würzburg informierte sie über das Dorferneuerungsprogramm der Staatsregierung. Nach einem Abstecher in das fränkische Weinland wurden die Japaner in Schwebheim, dessen Dorferneuerungsprogramm in Bayern als musterhaft gilt,

von Bürgermeister Roßteuscher begrüßt und über Fragen der Flächen- und Landnutzung, der Bevölkerungsentwicklung, der Infrastruktur, Ortsentwicklung und -gestaltung aufgeklärt.

st 8. 9. 83

Gädheim (Lkrs. Haßfurt): Das Dorf wird 1284 als "Gebindeheim" erstmals urkundlich genannt. Aus diesem Anlaß findet in würdigem Rahmen eine Jubiläumsfeier statt.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Helmuth Zimmerer: **Würzburg – Aufstieg einer zerstörten Stadt.** Ein Bericht. Würzburg 1982. Selbstverlag des Verfassers (Schadewitzstr. 5), 280 SS, 28 Abbdgn. auf Tafeln. DM 32,–

"Ein Bericht" – so im Untertitel –, keine Sensationen oder Anekdoten; ein Bericht, nüchtern und sachlich, geschrieben von einem, der mitten im Geschehen stand, und darum so spannend und so fesselnd. Dr. Helmuth Zimmerer diente der Stadt Würzburg seit April 1950 als Kulturreferent, Stadtkämmerer, Wiederaufbaureferent, als Oberbürgermeister (1956–1968), als Referent für Stadtentwicklung, bis zum wohlverdienten Ruhestand 1977: Er stand immer auf verantwortlichem Posten, auch überörtlich (siehe Seite 278–79). Im Vorwort macht Verfasser die Absicht seiner Darstellung deutlich und zeigt in der Einleitung das Würzburg vor 1945 (Leo Weismantel: Würzburg ist die nordische Schwester von Florenz, die Stadt der Kirchen und Künste) und die Zerstörung knapp, aber eindrucksvoll auf (*Die Stadt als Gemeinwesen schien ausgelöscht. Man betrachte dazu das Bild gegenüber S. 21; es weckt im Rezensenten stets von neuem die Erinnerung an seine Studentenzeit ab Januar 1946*). Verfasser gliedert sinnvoll in vier Hauptabschnitte "Aufgabe Wiederaufbau" – "Aufgabe: Weiterentwicklung der Stadt" – "Basisaufgaben" (notwendig zur Erfüllung der beiden anderen Aufgaben, z. B. Leitung des Stadtrates und der Stadtverwaltung) – "Aufgaben in anderen Bereichen" (z. B. Polizeiwesen, Sparkassenwesen). Dabei erfährt der Leser mancherlei, etwa vom Wiederaufbau des Doms, der erschwert wurde durch den Einsturz des neuen stählernen Dachstuhls in der Nacht vom 19. auf 20. Februar 1946, der auch nach dem Luftangriff am 16. März 1945 stehen gebliebenen Teile, vor allem das reich stukierte Tonnengewölbe des Mittelschiffes, mit in die Tiefe riß. Dies entfachte eine erregte Diskussion in der Öffentlichkeit über die Frage der Wiederherstellung der Stuck-

decken. Oder: Die "Hubland-Universität". Dr. Zimmerer schildert die immer größere Raumnot der Hohen Schule Würzburgs, und wie er auf den Gedanken kam, auf dem großen Gelände am Hubland die "neue" Universität zu bauen, die heute schon so etwas wie eine Stadt für sich geworden ist. Oder: Die Probleme, die mit dem Bau neuer Wohngebiete entstanden. Der Autor schickt hier die notwendigen geschichtlichen Angaben voraus (wie er auch bei anderen Abschnitten, so z. B. bei den kulturellen Einrichtungen, erschöpfend und erläuternde Historien gibt) und beschreibt dann die Entstehung des neuen Stadtteils Heuchelhof, *das wichtigste Entwicklungsprojekt der Stadt...* Bei den dieser Besprechung gezogenen räumlichen Grenzen mögen diese Beispiele genügen. Die Darstellung der oben angegebenen Aufgaben ist gleichgewichtig den Abschnitten Wiederaufbau und Weiterentwicklung zugeordnet und macht das Buch zur Einheit, zu einer lebendigen Geschichte Würzburgs in einer entscheidenden, wohl auch in der schwierigsten Ära der Stadtgeschichte: Erinnerung für die Generation derer, die den II. Weltkrieg überlebt haben, Mahnung für die seitdem herangewachsene und nun heranwachsende Generation. Dr. Helmuth Zimmerer schreibt im persönlichen Nachwort: *Nicht nur des Geschichtsschreibers, es bedürfte auch eines Dichters, der das hohe Lied des Aufstiegs dieser Stadt aus Tod und Zerstörung sänge, eines unermüdeten unverzagenden, kräfteverzehrenden Aufbaus...* Verfasser hat diesen Aufbau – und die auf ihn folgende Weiterentwicklung entscheidend mitgestaltet und sachlich, deshalb auch so eindrucksvoll, beschrieben. Das Buch ist schon jetzt unverzichtbarer Bestandteil des fränkischen historischen Schrifttums. Man beachte: Die Auflage, von Echter Würzburg, Fränkische Gesellschaftsdruckerei und Verlag GmbH, in gewohnt gediegener Weise hergestellt, ist begrenzt!

-t

Hans Kreßel: **Luther und der heilige Christ.** Ein deutsches Weihnachtsbüchlein. Erlangen: Junge & Sohn 1982. Brosch., 31 SS, DM 6,-

Der Text dieses Büchleins ist aus einem Vortrag vor der Gemeinde St. Johannis in Schweinfurt hervorgegangen. Da Drucklegung gewünscht wurde, erschien jenes im Kriegsjahr 1941 bei C. Bertelsmann in Gütersloh. Zwei weitere Auflagen folgten nach dem Kriege. Nun liegt die vierte Auflage vor. Der Schriftleiter des holländischen "Kerkblaadje", das den Verfasser immer wieder um Aufsätze bittet, D. van Heyst, hat den Inhalt des Büchleins für die reformierte Kirche der Niederlande übersetzt. Pfarrer i. R. Kirchenrat Dr. Lic. Hans Kreßel, der Verfasser, ist unseren Lesern kein Unbekannter. Er stellt die Bedeutung des Weihnachtsfestes für Luther und das deutsche Volk an den Anfang seines Vortrages, belegt das mit Zitaten, auch bei Beschreibung der äußeren Umstände der Geburt, die Luther mit immer neuen Worten als Weihnachtsprediger darstellt, wie auch das hohe Geheimnis der göttlichen Menschwerdung. Kreßel zeigt dann an Zitaten auf, wie Luther um den rechten Weihnachtsglauben ringt und wie er die Gestalten um die Krippe beschreibt, Maria, Joseph, die Hirten, Simeon und Hanna, auch die Weisen aus dem Morgenland. Aus dieser Weihnachtsfreude heraus dichtete Luther die Weihnachtslieder "Gelobet seist du, Jesu Christ", "Vom Himmel hoch da komm ich her" und "Vom Himmel kam der Engel Schar"; er hat aber auch ältere Weihnachtslieder (z. B. "In dulci jubilo . . .") in seinen Predigten hochgeschätzt. – Kreßels Büchlein ist reich an Luthers Worten, aber freilich weit mehr als eine Zitatensammlung. Es ist ein Schatz von bleibendem Wert, das man immer wieder liest, ein Helfer in Stunden der Bedrängnis und der Freude. -t

Der Steigerwald. Zeitschrift einer fränkischen Landschaft. – Natur, Kultur, Geschichte – Hrsgbr. und Verlag: Steigerwaldclub e.V. Redaktion: Dr. Elmar Weissenseel, 1. Hauptvorsitzender, Gerolzhofen. Geschäftsstelle 8602 Ebrach, Tel. 09553/217. Geamtherstellung und Anzeigen: Franz Teutsch, Druckerei und Verlag, 8723 Gerolzhofen. SS 145–340. DM 16,-.

Der 2. Jahrgang 1982 der Zeitschrift "Der Steigerwald" liegt nun, wieder mit vier Heften, vor (Besprechung des Jahrgangs 1–1981 in Heft 9–10/82, 289 unserer Zeitschrift). Er schließt sich in Form und Inhalt dem 1. Jahrgang gleichgewichtig an. Gleichgewichtig auch insofern, als der Steigerwald eine zentrale fränkische

Landschaft ist, ein Mittelgebirge mitten im Frankenland, in dem sich die Grenzen der drei fränkischen Regierungsbezirke treffen (alle anderen Mittelgebirge erheben sich ja am Rande Frankens, das Fichtelgebirge vielleicht ausgenommen)). Alle vier Hefte sind unter einem Thema gestaltet, das einem Ort und dessen Umland als Schwerpunkt gewidmet ist: Wiesentheid – Markt Einersheim – Prichsenstadt – Kitzingen.

Reich illustriert – jede vordere Umschlagseite z. B. trägt ein anderes Bild – ist "Der Steigerwald" von neuem ein wertvolles Glied in der fränkischen landeskundlichen Literatur. Wir nennen da (freilich wegen des vorhandenen Platzes subjektiv auswählend) "Aus der Geschichte der Marktgemeinde Wiesentheid" – K. Ottmar Schmitt: "Aus der Chronik der Bürgerwehr von Wiesentheid. Jährlich am Kirchweihdienstag erinnert der Schützenzug an eine alte Tradition" – Johannes Bußmann: "250 Jahre St. Mauritius-Pfarrkirche Wiesentheid" – Ernst L. Werner: "30 Jahre evang.-luth. Gnadenkirche Wiesentheid" – Longin Mößlein: "Der Adel prägte Ortsbild und Geschichte des Marktes Wiesentheid" und "Der Würzburger Wildbann im Steigerwald" – Franz Heining: "Die Nikolaus-Fey-Verbandsschule" – H. J. Mayer: "Das Gymnasium Wiesentheid" – Reinhard Worschech: "Die vier Wiesentheider Ortsteile (Feuerbach, Geesdorf, Reupelsdorf, Untersambach) – F. Grosch: "Sebastian Marter" ist dringend renovierungsbedürftig" – W. Wirsing: "Der "Ludwig-Trunk-Naturlehrpfad" im Ilmbacher Forst" und "Rundwanderweg Untersambacher Wald-Wildpark" – E. Dürr: "Der Wildpark Rüdern" – Jochen Habelitz: "Sandsturm über'm Steigerwald . . ." – Hermann Büttner: "Pfeffernüsse und Zuckerstücke. Aus den vergangenen Tagen einer Burghaslacher Lebküchnelei". Soweit Heft 1. Im folgenden Heft lesen wir von Fritz Ortner: "Rund um den Markt- und Kirchplatz von Markt Einersheim" – Gernot Gießler: "Aus der Geschichte der Ruine Speckfeld" und "Durch den Mühlengrund zum Willanzheimer Hölzchen" – "Die Hellmitzheimer Bucht ist reich an Kirchenburgen. Schon seit der Völkerwanderung war diese Gegend Durchgangsland" – Dr. R. Schöpfel: "Die Kirchenburg Mönchsondheim" – "Der Gänsdicker", ein Einersheimer Original" – G. Geißler: "Aus der Geschichte Possenheims" – Georg Sperber: "Der Mauersegler" – Karl Heinrich Knörr: "Baumsterben auch im Steigerwald?" – Hermann Bauer: "Als um 1843 im königlich-bayerischen Forstamt Gerolzhofen noch der Auerhahn balzte" – G. Mayer: "Die Pflege und

Erhaltung der Kopfweiden". Heft 3: Hugo Knauer: "'Ein Schafhof – von Wald umgeben . . ." Aus der Geschichte Prichsenstadts", "Zu Prichsenstadt gehören heute neun Stadtteile", "Weinbau spielte schon immer eine bedeutende Rolle. Güte und Menge des Weins wurde früher in den Annalen festgehalten", "Eine Schützengilde bestand bereits 1572. "Document-, Gesetz- und Einschreibbuch" berichtet über Geschehnisse seit 1752 lückenlos", "Prichsenstadts schwärzester Tag. 170 Bürger von Wallenstein'schen Soldaten erschlagen", "Das Epitaph in Altenschönbach" (Gg. Wolfgang von Crailsheim), "Mit der wirtschaftlichen Entwicklung Schritt gehalten. Trotz einiger Industriebetriebe überwiegt um Prichsenstadt noch die Landwirtschaft" – Herwig Hinney: "Das Tor von Prichsenstadt – ein historisches Spiel. Über den Sinn der Beschäftigung mit der Geschichte" – Gerhard Wolf: "Viel Fachwerk und noch mehr Geschichte. Ein Gang durch eine der kleinsten Städte Deutschlands", "Wanderungen rund um Prichsenstadt" und "Die Schlösser von Prichsenstadt" – Hans Koppelt sen.: "Kleinschönbach – eine mittelalterliche Siedlung" – Peter Erhard: "Die Kirchen der Großgemeinde Prichsenstadt.

Sie gewähren Einblick in die örtliche geschichtliche Entwicklung" – Theo Hart: "Kulturdenkmale in nächster Nähe von Prichsenstadt" – "Für verstärkten Schutz der Fledermäuse. Besonderes Interesse der Staatsforstverwaltung am Schutz bedrohter Tierarten" – W. Wiemer: "Forschungskreis Ebrach: Das älteste Vorkommen des Ebracher Wappens. In einer Sammelhandschrift des Nürnberger Hartmann Schedel (1440 bis 1514) entdeckt" – Dr. Erich Meidel: "Brunnen um den Zabelstein". Und schließlich das 4. Heft: Erwin Riedmüller: "Bonifatius begründete Kitzingens Bedeutung. Schon im 8. Jh. hatte das Frauenkloster "Chittzinga" einen guten Ruf als Erziehungsstätte adeliger Mädchen", "Der Weinhandel spielte schon immer eine große Rolle. Doch auch der Gartenbau rund um Kitzingen ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor" und "Dichter und Schriftsteller des Zweigvereins Kitzingen" – Kurt Höcht: "Steine erzählen Kitzingens Geschichte. Auch markante Bauwerke können viel berichten" – "Der Kitzinger Falterturm – Schatzkammer des Karnevals und der Fastnacht" – Johann Niedermeier: "Der Gümseanbau hat eine lange Tradition. Rettiche und Blumenkohl stehen an erster Stelle" – Dr. Helga Walter: "Richard Rother – ein Mittler zwischen fränkischer Landschaft und ihren Menschen. Gedanken um Bedeutung und Pflege seines Wer-

kes" – "Kitzinger Originale – ausgestorben oder nicht bemerkt? Dr. Gerhard Guske (†) erinnert sich an diese Spezies Bürger" – Hanns Rupp (†): "Ewigliebe Hadlastadt. Romantischer Nachtspaziergang durch alte Kitzinger Gassen" – Fritz Lilly: "Eine Erinnerung an Dr. Michael Georg Conrad" – Martin Kupfer: "Aus der Chronik des Kitzinger Zweigvereins. Apotheker Paul Arauner bestimmte über ein Vierteljahrhundert die Geschichte des Klubs" und "Main-Wein-Wanderung von Kitzingen nach Volkach. Ein Wandertyp des Zweigvereins Kitzingen" – Dr. Andreas Pampuch (†) "Mit Fallgruben dem Mammüt aufgelauret. Zur Geschichte der Jagd im Steigerwald" – Longin Möblein: "Vom Bauernjungen zum geadelten Bildhauer. Der fast märchenhafte Aufstieg des Donnersdorfer Bildhauers Johann von Halbig – in diesen Tagen jährt sich der 100. Todestag" – W. Wiemer: "Forschungskreis Ebrach: Ebrach besaß zwei Seufert-Orgeln. Neues zur Ebracher Musikgeschichte". – In keinem Heft fehlen die Berichte des Hauptvorstandes, der Zweigvereine; aber auch Gedichte in Mundart und Hochdeutsch finden sich genauso wie Heraldisches, Flurnamen, Sage. Genannt seien die vielen Inserate, wichtige Quellen zur Wirtschaftsgeschichte und – soweit Gaststätten – willkommene Hinweise für Studienfahrten. Wenn es diese Zeitschrift nicht gäbe, müßte man sie erfinden. -t

Hinweis – Neuerscheinung

Hermann Gerstner: **Nordhimmel**. Kreuzfahrt nach Island und Spitzbergen. Hohenloher Druck- und Verlagshaus 7182 Gerabronn. Gln., 240 SS, 67 Abb., davon 25 farbig. ISBN 3-87354-1165. DM 34,-. Besprechung folgt.

Gerhard Vogt: **Erlangen**. Streifzüge durch Stadt und Geschichte. Mit Federzeichnungen von Theodor Schmelcher. Erlangen 1980; Offsetdruck Sieland. 180 S. Kart. DM 14,80.

Derselbe Verfasser, von dem wir ein 1977 erschienenes Bändchen "Wandern um Erlangen" anzeigen konnten (vgl. "Frankenland" 1980, H. 1), hat drei Jahre später dieses ausgewachsene Buch veröffentlicht, das sich ebenso gut "Wandern in Erlangen" hätte überschreiben lassen. Autor und Herausgeber, der "Heimatverein Erlangen und Umgebung e.V.", mögen von der bekannten Tatsache ausgegangen sein, daß sich viele Bürger in Paris, London oder Florenz heutzutage besser auskennen als in der Stadt, wo sie leben, vielleicht sogar geboren sind. Was nahe liegt, ohne Aufwand und Kosten erreichbar ist, pflegt nur geringe Anziehungskraft auszuüben.

Wenn es gar zum, gewohnten Alltag gehört, darf es Beachtung erst erhoffen, wenn ein Fremder den Einheimischen – dessen Verlegenheit ist dann oft groß – darauf anspricht. Da ist es ohne Zweifel ein verdienstvolles Angebot, wenn man – wenigstens literarisch – zu sachkundig begleiteten Streifzügen durch die Stadt eingeladen wird: im Falle Erlangens und dieses Buches durch die Altstadt, Hugenotten- und Markgrafenstadt, hinauf auf den Burgberg, aber auch das innenstädtische Universitätsgelände und die südliche Innenstadt mit dem Neuen Markt und diversen Siemensgebäuden nicht mißachtend. Ein umfangreicher Abschnitt ist neueren Bauten am Stadtrand gewidmet. Daß Vororte, nicht zuletzt die erst eingemeindeten, nicht ausgespart bleiben, führt vollends in die nähere Umgebung hinaus, ebenso wie ein Besuch des Schlosses Atzelsberg und der Wasserschöpfgräber bei Möhrendorf. Vogt hat sein Buch erfreulicherweise nicht mit Details überfrachtet; er teilt nur das allgemein Wissenswertes aus Vergangenheit und Gegenwart mit und bleibt so populär und lesbar. Weiterführende Literatur gibt er an. Sympathisch auch die Ausstattung des Bandes: zu 28 ganzseitigen Photographien tritt ein halbes Hundert detailgetreuer Federzeichnungen. Ein Register erschließt den Text nach Namen und Sachen. Wer Vogts Buch besitzt und weiterhin mit dem Argument, für die eigene Stadt sei später immer noch Zeit, seiner Lethargie ein gutes Gewissen verschafft, ist selber schuld.

D. Schug

Manfred Meuser: Zu Fuß und mit dem Auto durch Franken in zwei broschiierten Bänden: Band West, 128 S., Band Ost, 132 S., Echter Verlag Würzburg 1973, je 10,80 DM.

Noch blühte die Trimm-Dich-Welle mit ihren Radfahrwegen und Rundwanderwegen nicht in dem Maße wie heute, als 1973 dieser Bücher-„Zwilling“ erschien, als Anleitung, das Autofahren mit dem Wandern zu verbinden, damals eine revolutionierende Tat. „Franken“ im Titel sollte auf Unterfranken eingeeignet werden; größere Grenzüberschreitungen erfolgen nur im Steigerwald und – recht ausgiebig – im Taubergrund. Meuser will anregen, hinführen und Augen öffnen, wie Dr. Muth in seinem Geleitwort schreibt, ein systematisches Ausbreiten und Erfassen der Kunstdenkmäler ist nicht beabsichtigt. Die Wanderskizzen, die Illustrationen und den Umschlag schuf der Autor. Nur schade, daß die leichte Pappbrochure den Wanderstrapazen nicht allzulange standhält! KTW

Wilhelm Gradmann: Burgen und Schlösser in Hohenlohe. DRW-Verlag Weinbrenner KG Stuttgart 1982. 167 SS., 84 Abb., davon 57 meist großformatige Farbfotos, Format 24 x 26 cm, DM 56,-, ISBN 3-87181-209-8.

Das Buch besticht beim bloßen Durchblättern durch eine ganze Reihe gelungener Farbaufnahmen. Das Hohenloher Land mit seinen zahlreich erhalten gebliebenen Burgen, Schlössern und Ruinen wird dem Betrachter so richtig schmackhaft gemacht. 37 davon werden in diesem Band einzeln vorgestellt, der zugehörige Text schildert jeweils kurz, klar und anschaulich den Werdegang des Bauwerks. Der inzwischen verstorbene Autor Wilhelm Gradmann verstand es, geschichtliches Wissen mit Beschreibungen von Landschaft, Ort und Bauwerk, mit Sagen und kleinen Anekdoten zu verknüpfen, die charakteristischen Besonderheiten herauszustreichen und so dem Leser einen umfassenden Gesamteindruck zu vermitteln. Der Text verweist noch zusätzlich auf 47 weitere Schlösser und Ruinen, die ebenfalls im Gebiet der ehemaligen Grafen und Fürsten von Hohenlohe, also zwischen Bad Mergentheim und Tannenburg, Assumstadt und Schillingsfürst, liegen. Selbstverständlich kann ein solches Buch keinen umfassenden geschichtlichen und kunsthistorischen Überblick über das Land und seine Bauwerke geben. Als solches ist es auch nicht konzipiert, es soll lediglich eine Anregung sein, einmal in diese Gegend zu fahren und das eine oder andere Schloß selbst anzuschauen. Zu diesem Zweck besonders hilfreich ist der Anhang des Buches: ein Wegweiser zu den Burgen und Schlössern. Zu jedem der besprochenen und abgebildeten Bauwerke finden sich Hinweise über Lage, Anfahrtswege, Öffnungszeiten, eingerichtete Museen und Besichtigungsmöglichkeiten. Zusammen mit einem Stichwortverzeichnis, Glossarium und Übersichtskarten auf dem vorderen und hinteren Vorsatzblatt bietet dies eine hervorragende Ergänzung, die bei vergleichbaren Bänden häufig vermißt und daher zur Nachahmung empfohlen wird. Druck, Illustrierung und die gesamte Aufmachung des Buches sind ein Augenschmaus! -r

Heinrich Höllerl: Wandern in Unterfranken. Hof: Oberfränkische Verlagsanstalt und Druckerei GmbH 1982. 192 Seiten, brosch., DM 16,80.

Heinrich Höllerl ist bereits mit einem bedeutenden Haßbergband bekanntgeworden, den er zusammen mit Michael Neubauer beim gleichen Verlag herausgebracht hat. Nun legt er sein schmuckes Buch, das ganz Unterfranken um-



spannt, vor, geziert mit vielen Bildern, die den Reiz der Landschaft und das Unverwechselbare eines Bau- oder Kunstdenkmals ausdrücken, vom Verfasser bis auf eine Aufnahme selbst fotografiert. Regierungspräsident Dr. h. c. Philipp Meyer hat dem Buch ein einstimmendes Geleitwort vorausgeschickt. Heinrich Höllerl ist als Oberforstwart der Natur verbunden; dies zeigt sich immer wieder, so besonders in "Ein Wort vorweg". Da stellt er zu einem Artikel der Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt in der Tagespresse "Noch ein erheblicher Nachholbedarf" fest, daß Unterfranken auch eine andere Seite hat, *Landschaftsvielfalt, ökologisch intakte Kleinstrukturen, traumverlorene Ecken . . . Diese Kehrseite . . . war für mich . . . ein immer wieder neues und beglückendes Erlebnis auf meinen Wanderungen*. In "Einige Tips" gibt es Ratschläge zur Ausrüstung usw., die man beherzigen sollte. Eine Übersichtskarte zeigt mit weißen Zahlen auf grünen Punkten die Wanderwege an. "Die kleine Karten- und Kompaßkunde" wurde von Erich Zieher beigezeichnet (aus "Wandern in Oberfranken"). Die 43 Wanderskizzen (der Wegeverlauf immer in grün) lieferte Helmut Süßmann (Hof). Wanderkartenverzeichnis und Liste der benützten und weiterführenden Literatur fehlen nicht.

Bundesfreunde, die das feine Bändchen möchten, können es beim Verfasser bestellen (Denkmalstraße 11, 8781 Rieneck), der es dann für DM 14,80 abgibt. -t

Hinweis:

Das staatliche Archivwesen in Baden-Württemberg. Aufgaben – Organisation – Archive. Hrsggbn. v. d. Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Stuttgart 1981. Brosch. 68 SS. Geschmackvoll aufgemacht und illustriert. Fachaufgaben. Verwaltungsaufbau und Zuständigkeiten. Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Staatsarchiv Ludwigsburg mit Außenstelle Hohenlohe-Zentralarchiv-Neuenstein. Generallandesarchiv Karlsruhe. Staatsarchiv Freiburg. Staatsarchiv Sigmaringen. Staatsarchiv Wertheim. Alle auch für die fränkische Geschichte wichtig. -t

Hinweis:

Das Staatsarchiv Wertheim und seine Bestände.

In: Wertheimer Jahrbuch. 1977–78, 9–56. Unentbehrlich für die fränkische Geschichte. Abschnitte: Hermann Ehmer: Gemeinschaftliches Archiv Rainer Trunk: Löwenstein-Wertheim-Freudenberg'sches Archiv. Norbert Hofmann: Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sches Archiv. Erich Langguth: Stadtarchiv Wertheim. Gut illustriert. -t